

sein, und sie sollten sich sagen: Wenn schon der große Kaiser, der Herr und Herrscher des Erdkreises, der doch solche Macht besitzt, in derartige Schwierigkeiten geraten ist, wie wird es dann erst Teilfürsten und kleinen Potentaten ergehen?

Es ist also nicht recht, mein Sohn, wenn du sagst, wir haben zwar eine Kirche, aber keinen Kaiser. Die Christen sind engstens verbunden, und eine Trennung ist unmöglich. Nur häretische Kaiser wurden von den Christen verworfen, Kaiser also, welche die Kirche bekämpften und schädliche Glaubenssätze durchsetzten, die der Lehre der Apostel und der Väter fremd waren. Unser mächtigster und heiligster Kaiser ist dagegen ein Muster der Orthodoxie und Gläubigkeit, ein Vorkämpfer, Verteidiger und Rechtswahrer der Kirche. Es ist unmöglich, daß ein Bischof ihn nicht commemoriert.

Höre doch den Apostelfürsten Petrus in seinem ersten katholischen Brief: „Fürchtet Gott und ehret den Kaiser!“ Er sagt nicht: *die* Kaiser, damit nicht etwa jemand das Wort auf all die Kaiser verschiedener Nationen anwende, die sich diese Bezeichnung beilegen, sondern *den* Kaiser; denn der universale Kaiser ist nur einer. Und von wem spricht der Apostel? Von einem gottlosen Christenverfolger! Aber als Heiliger und Apostel sah er voraus, daß der christliche Kaiser nur ein einziger sein würde, und er befahl deshalb, den gottlosen Kaiser zu ehren, damit sie daraus ersähen, wie der fromme und orthodoxe Kaiser zu ehren sei. Und wenn sich auch andere Christen den Kaisertitel angemaßt haben, so ist dies alles ein unnatürlicher und ungesetzlicher Zustand, das Ergebnis von Anmaßung und Gewalttätigkeit. Welche Väter, welche Synoden, welche Kanones sprechen denn von ihnen? Aber vom wirklichen Kaiser ist allenthalben bei ihnen die Rede, seine Gesetze, seine Anordnungen und Verfügungen werden auf der ganzen Welt anerkannt, und seiner allein gedenken die Christen überall und keines anderen!

Quelle: Beck H.-G. (Hg.) 1982: *Byzantinisches Lesebuch*. München, 227–230.

Die Christianisierung der Karantanen

Im Frühmittelalter kann man noch nicht von einer eigenständigen Volksgruppe der Slowenen sprechen, sondern nur allgemein von Slawen, die das Gebiet der östlichen Alpen (Karantani) an der Wende vom 6. zum 7. Jahrhundert besiedelten. Das Fürstentum der Karantanen stellte die älteste frühmittelalterliche Herrschaftsbildung in diesem Raum dar; die sowohl Slawen als auch die bereits hier ansässige keltoromanische Bevölkerung umfasste. Über deren Geschichte berichtet die „Conversio Bagoariorum et Carantanorum“ („Die Bekehrung der Bayern und Karantanen“, um 870), eine politische Rechtfertigungsschrift, die gegenüber der Slawenmission von Kyrill und Method auf einseitige Weise die kirchlichen Rechte des Salzburger Erzbistums auf Karantani und Südpannonien unterstrich. Dennoch ist die Conversio eine der wichtigsten Quellen für die Frühgeschichte der slawischen Gens im heutigen Slowenien. Im Folgenden wird die Bekehrung der Slawen unter Arn(o), Abt und Bischof, 798–821 erster Erzbischof von Salzburg, geschildert.

7. Auf ähnliche Weise übte auch Bischof Arn als Nachfolger Virgils darauf das Hirtenamt des Salzburger Bischofssitzes aus. Er weihte überall Priester und schickte sie ins Slawenland, und zwar sowohl in die

karantischen Gebiete wie in die Unterpannonien zu jenen Fürsten und Grafen, wie es vordem Virgil getan hatte. Einer von ihnen hieß Ingo; er war den christlichen Völkern seiner Klugheit wegen lieb und wert. Das ganze Volk hörte so sehr auf ihn, daß es niemand wagte, seinen Befehl zu mißachten, sogar wenn er ein Pergament ohne Buchstaben von ihm erhielt. Auch handelte er staunenswert: Er lud rechtgläubige Knechte zu sich an den Tisch, während er ihre ungläubigen Herren draußen vor der Tür, als wären sie Hunde, Platz nehmen ließ, wo er ihnen Brot, Fleisch und schmutzige Krüge mit Wein vorsetzte, daß sie so äßen. Für die Knechte aber ließ er in goldenen Bechern auftischen. Darauf fragten die Großen draußen vor der Tür: „Warum tust Du uns so?“ Darauf jener: „Ihr seid nicht würdig, nicht mit Euren unreinen Leibern, mit denen zusammen zu essen, die aus dem heiligen Wasser wiedergeboren wurden. Nehmt also wie die Hunde draußen vor dem Haus Eure Nahrung!“ Danach ließen sie sich im heiligen Glauben unterrichten und kamen um die Wette zur Taufe gelaufen. So wurde auch in der Folge die christliche Religion immer stärker.

Quelle: Wolfram H. 1979: *Conversio Bagoariorum et Carantanorum. Das Weißbuch der Salzburger Kirche über die erfolgreiche Mission in Karantien und Pannonien*. Wien, 47.

Eine frühneuzeitliche Weltchronik aus Polen

Marcin Bielski wurde um 1495 geboren. Er lebte längere Zeit in Krakau (poln. Kraków), wo er mit dem Gedankengut des Humanismus und der Renaissance in Kontakt kam. Bielskis literarische Werke umfassen Komödien und Satiren. Seine Bedeutung für die polnische Historiografie liegt in seiner 1551 erstmals gedruckten „Chronik der ganzen Welt“ (poln. „Kronika wszytkiego świata“) begründet – der ersten Weltchronik in polnischer Sprache. Bielski starb 1575, sein Sohn Joachim führte das Werk weiter und gab es 1597 unter dem Titel „Polnische Chronik“ (poln. „Kronika polska“) heraus.

Chronik der ganzen Welt

Das Königreich Polen ist in Europa angesiedelt, dem dritten Erdteil, im Lande Sauromatien, das nach Hazarmaweth, dem Sohne Joktans, eher aber nach den Leuten mit den Eidechsenaugen benannt ist, denn „sauros“ wird mit „Eidechse“ und „omma“ mit „Auge“ aus dem Griechischen übersetzt; woraus sich ergibt, daß diese Leute für die ganze Welt immer furchterregend waren. Wie ja auch die Heilige Schrift sagt, daß von Norden über die ganze Welt Bedrängnis und alles Übel kommen werde, und so ist es auch geschehen: Die Tataren haben ganz Asien durchquert, große Könige niedergeworfen, andere getötet, auch deren Frauen. Und hier wiederum von unseren Ländern aus haben die Goten, Vandalen, Alanen, Russen, Bulgaren, Hunnen ganz Europa unterworfen und sich, wo es ihnen gefiel, angesiedelt: die Vandalen in Afrika, die Goten in Spanien, die Hunnen in Pannonien und andere anderswo, so daß ihnen keiner widerstehen konnte, es sei denn, daß sie sich gegenseitig niederwerfen wie Attila die Goten in Frankreich bei Toulouse.

Die Grenzen unseres europäischen Sarmatiens wiederum waren nach den alten Geographen folgende: im Westen die Weichsel, im Süden die Beskiden, im Norden das Venedische Meer, der große Ozean, der auch der Sarmatische genannt wird, im Osten der Fluß Tanais oder Don. Doch jetzt sind die Grenzen